

## Minutenandacht vom 24. März 2020 (Hermann Miklas)

„Lehre mich, deinen Willen zu tun, denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf einem sicheren Weg“, so betet der Dichter des 143. Psalms.

Und ich, liebe Hörergemeinde, möchte Sie heute auf eine kleine Zeitreise mitnehmen. Unsere Gesellschaft war bis vor kurzem (bis vor der Krise) ja ziemlich zersplittert in verschiedenste Segmente.

Da hat es etwa die Generation gegeben, die den Krieg noch miterlebt hat; die damals Not und Entbehrungen am eigenen Leib bitter hat erfahren müssen. Und denen es deshalb zeit ihres Lebens unmöglich war, beispielsweise auch nur eine einzige Scheibe Brot wegzuwerfen. – Wir haben sie manchmal dafür belächelt.

Und dann waren wir, die Nachkriegsgeneration, die unsere Eltern oft naserümpfend gefragt haben: „Wie konntet ihr nur!?“ – Die kollektive *Krisen-*Erfahrung allerdings, die hat uns gefehlt und so haben wir lange Zeit relativ unbekümmert in den Tag hinein leben können.

Und am anderen Ende des Spektrums waren die ganz Jungen – bis hin zu Greta Thunberg. Zwar selbst aufgewachsen in einer Welt von scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten, haben sie schon seit einigen Jahren zu ahnen begonnen, dass es nicht mehr länger so weiter gehen kann. Und sie haben *uns* immer drängender die Frage gestellt, warum wir es nur so weit haben kommen lassen.

Doch nun erleben wir auf einmal *alle gemeinsam* eine Situation, die wir in dieser Form nicht erwartet hatten, die aber tiefer in unser aller Leben einschneidet als wir uns das jemals hätten vorstellen können. Ob uns das schlussendlich als Menschheit enger zusammenschweißen wird? Oder wird am Ende zur Wiederherstellung der sogenannten Normalität womöglich ein noch gnadenloserer Kampf jeder gegen jeden ausbrechen?

Vermutlich beides nebeneinander – obwohl seriöse Prognosen zurzeit fast unmöglich sind. Mit Sicherheit wird man heute nur das eine sagen können, dass das Leben nachher nicht mehr dasselbe sein wird wie vorher. Unsere bisher vertraute „Normalität“ wird es nicht mehr geben. Ob uns das lieb ist oder nicht: Wir werden die Welt neu ordnen müssen. Unsere persönliche, die unserer Gesellschaft und auch die globale. So ähnlich, wie es 1945 auch unsere Eltern und Großeltern haben tun müssen.

Und an dieser Stelle schiebt sich nun eine Frage für mich immer mehr in den Vordergrund, die in der Schockstarre der ersten Tage noch gar nicht so präsent war. Nämlich: *Kann es sein, dass Gott uns mit dieser Krise vielleicht auch eine Botschaft vermitteln will?*

Nein, nicht im Sinne einer Strafsanktion! Doch im Sinn einer Mahnung und Warnung – durchaus ja! Als „Schuss vor den Bug“ gewissermaßen. Vor allem aber eine Lektion im Sinn von: Seht doch – allen Schrecken zum Trotz! – auch die enormen Chancen, die sich auftun, wenn sich ohnehin schon einmal alles im Umbruch befindet! Und zwar Chancen für ein Generationen übergreifendes *gemeinsames Lernen*. Für ein *Voneinander-Lernen*...

Vielleicht sagen Sie: Das ist jetzt noch viel zu früh, wir befinden uns doch gerade erst am Anfang der Krise; stehen noch viel zu sehr im Bann der vielen Hiobsbotschaften aus aller Welt, müssen uns erst noch besser in unseren eigenen vier Wänden einrichten... Aber wann, wenn nicht jetzt, wo wir doch mehr unverplante Zeit haben als jemals sonst, sollten wir uns kreative Gedanken über die Zukunft machen; darüber, wie die „neue Welt“ (*nach Corona*) nach Gottes Willen ausschauen sollte. Und auch, was *unser* ganz persönlicher Beitrag dazu sein könnte. Wollen wir das wirklich aufschieben, bis die große Welle der Betriebsamkeit wieder voll und ganz über uns zusammenschlagen wird?

So segne Gott, der Herr, unser Innehalten und unsere Besinnung!

Und mit Psalm 143 beten auch wir:

*„Lehre uns, deinen Willen zu tun, denn du bist unser Gott.*

*Dein guter Geist führe uns auf einen sicheren Weg!“*

Amen.